



KATHOLISCHE  
FRAUENGEMEINSCHAFT  
DEUTSCHLANDS

*leidenschaftlich  
glauben und leben*

**Diözesanverband Essen**

# VOR VORT

**02/2022**

Arbeitshilfe der



Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands  
Diözesanverband Essen  
Zwölfling 16  
45127 Essen

Redaktion:

Anne-Marie Funken	Telefon	0201 / 5809499
Elisabeth Hartmann-Kulla	Telefon:	02327 / 61853
Barbara van de Lücht	Telefon:	0203 / 6013240
Lydia Schneider-Roos	Telefon:	0209 / 200033

Für Rückfragen und Hinweise  
stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Druck der Arbeitshilfe:  
[www.Leodruck.com](http://www.Leodruck.com)

Titelbilddesign: Anne Berberich, Michael Jezusek  
Bilder: pixbay.com, kfd-Essen

# Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser der neuen Ausgabe von „kfd Vor Ort“!

Wenn Sie die aktuelle Ausgabe von vor Ort in den Händen halten, ist das Jahr schon fast vorüber und wir steuern mit Riesenschritten auf das Neue Jahr 2023 zu.

Das neue Jahresthema für 2023 heißt: **„Frauen leben vielfältig – wir müssen reden“**. Bei der Planung für das Jahr 2023 hat sich der Diözesanvorstand auf diesen Titel geeinigt.

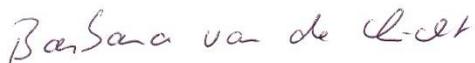
In dieser Ausgabe finden Sie Gruppenstunden, Anregungen und Impulse zum Jahresthema, die Sie in Ihren kfd Gruppen- oder Gemeinschaften, bei der Mitarbeiterinnenrunde oder beim Besinnungstag ausprobieren können.

Der Gottesdienst der letzten Frauenkirche on tour finden Sie auf Seite 25. Eine eindrucksvolle Wortgottesfeier, die zum Nachahmen einlädt.

Lassen Sie sich mit uns auf das spannende Jahresthema ein und berichten Sie uns gerne von Ihren Veranstaltungen. Wir veröffentlichen sie sehr gerne in der nächsten Ausgabe. Jetzt wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen und Stöbern.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien zu Weihnachten Stunden der Besinnung, zum Jahreswechsel Freude und Optimismus, im Neuen Jahr 2023 Gottes Segen, Glück und Erfolg!

Für das Redaktionsteam



*Barbara van de Lucht (Mitglied im Diözesanvorstandsteam)*

# Jahresthema 2023 „Frauen leben vielfältig - wir müssen reden“



Natürlich können Sie sagen, dass es keine neue Erkenntnis ist, dass Frauen vielfältig leben. Aber wir alle wissen, dass diese Selbstverständlichkeit auch heute noch nicht überall akzeptiert ist. Und während ich diese Zeilen schreibe, werden wir täglich mit dem Gegenteil konfrontiert. Die Fußball Weltmeisterschaft In Katar ist auch wegen der mangelnden Frauenrechte in die Kritik geraten. Und ständig erreichen uns Nachrichten aus dem Iran, in denen wir Zeuginnen der dortigen „Unruhen“ werden. Ausgelöst durch den ungeklärten Tod einer jungen Frau gehen Frauen und Männer auf die Straße, um für ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit zu kämpfen.

Doch auch bei uns gibt es in der Gesellschaft, in der Kirche und in unseren Gemeinschaften Vorbehalte gegen vielfältiges Leben von Frauen. Und das äußert sich nicht nur in Worten.

Der Bundesverband der kfd hat sich auf der letzten Bundesversammlung ausführlich mit diesem Thema beschäftigt. Das mit überwältigender Mehrheit verabschiedete Papier „kfd-Positionen zu Sexualität und Beziehungen“ greift viele Facetten dieser Vielfältigkeit auf. Die Aspekte Liebe, Ehe und alleinlebende Frauen werden ebenso diskutiert wie Absage an Gewalt und neue Modelle für Lebensgemeinschaften.

Darüber müssen wir reden. Das wollen wir tun **am 26. Januar 2023 in der Aula des Bischöflichen Generalvikariates**. Diese Einladung wendet sich nicht nur an Geistliche Leiterinnen, sondern an alle Frauen, die Rebedarf haben.

Ich freue mich auf eine rege Teilnahme

*Maria Friese (Mitglied im Diözesanvorsitzendenteam)*



**Donnerstag, 26.01.2023**

**18.00 bis 21.00 Uhr**

**Kurs-Nr. 23032**

Aula im Bischöflichen General-  
vikariat,

Zwölfiling 16, 45127 Essen

Teilnehmerinnenbeitrag:

5,00 Euro für Mitglieder

7,50 Euro für Nichtmitglieder

# **Schwesternstreit und Solidarität – Verschiedenheit und Verbundenheit**

**Impuls für eine Gruppenstunde oder eine Mitarbeiterinnenrunde**

"Die kfd ist ein offener Ort für alle Frauen. Sie stellt sich gegen alle Formen von Ausgrenzungen.

...

Frauen leben in einer größeren Vielfalt von Beziehungsformen als ihre Mütter und Großmütter. Die Vielfalt der Formen menschlichen Zusammen- und Familienlebens versteht die kfd als Bereicherung, Chance und Gestaltungsaufgabe." (aus dem Positionspapier "Frauenleben sind vielfältig – kfd-Positionen zu Sexualität und Beziehungen, 2022)

## **"DU bist Du, Ich bin Ich."**

Frauenleben sind vielfältig, verschieden. Jede Frau ist anders. "Frau ist nicht gleich Frau!"

Über Frauenbeziehungen zu reden, ist nicht ganz einfach. Jede von uns ist anders; je verschiedener wir sind, desto mehr können wir voneinander und miteinander lernen und profitieren. Eigentlich! Was verbindet? Was trennt? Wie gehen wir als Frauen miteinander um? Wie gehe **ich** mit meinen Geschlechtsgenossinnen um? "Nichts ist schwieriger, als sich selbst auf die Schliche zu kommen", so lautet eine Regel aus der Psychologie. Jede Einzelne steht in den verschiedenen Bereichen ihres Lebens in Beziehung zu anderen Frauen. Die Spannweite der Qualitäten, die in Beziehungen zwischen Frauen möglich sind, liegt von Freundin bis Konkurrentin, von Aufbauen bis Niedermachen, von Wertschätzen bis Abwerten, Missachten. Wir wissen um die Unterschiedlichkeit der Beziehungen zu anderen Frauen, sei es zu unseren Freundinnen, Nachbarinnen, Kolleginnen, Vorgesetzten, Schwestern, Töchtern, Müttern, Großmüttern, Schwiegermüttern, zur Kollegin im ehrenamtlichen Vorstand in der kfd, zu Frauen wo sonst auch immer. In diesen verschiedenen Beziehungen unter Frauen erleben wir, wie Frauen sich ver-

stehen und einander vertrauen, sich bestärken und begleiten, aber auch wie sie aneinandergeraten, misstrauisch sind, sich streiten, beneiden und bekriegen.



Mit dem Text "Schwesterlichkeit?" möchte ich an Alltagserfahrungen anknüpfen.

Den Text vorlesen und/oder als Kopie verteilen.

### **Schwesterlichkeit?**

Wir versuchen,  
Unterstützung zu leben statt Kampf,  
Rückendeckung statt Kon"front"ation,  
Ermutigung statt Entmutigung.  
Doch oft leiden wir  
an Konkurrenz gegeneinander,  
Neid aufeinander,

Angst voreinander.  
Warum werden "mächtige" Frauen  
von Frauen behindert,  
oder auch Frauen,  
die einfach nur anders sind?

Lasst uns versuchen,  
Ursachen aufzudecken,  
miteinander zu reden  
und aufeinander zu hören.

(aus: Eleonore Beck/Gabriele Miller, Frauen und Gott,  
Düsseldorf 1992)

In einem Rundgespräch könnten folgende Fragen miteinander besprochen werden:

- Was löst der Text in Ihnen aus?
- Wo bleiben Sie mit Ihren Gedanken hängen?
- Was macht es nach Ihren Erfahrungen schwer, sich gegenseitig zu stärken?
- Was lässt Beziehungen zwischen Frauen gelingen?

### **Frauen stärken Frauen**

In den 1980er Jahren entdeckten Philosophinnen in Italien eine alte Weisheit neu: "Jede Frau braucht, um groß zu werden, eine Frau, die größer ist als sie selbst." Was heißt das? Frauen müssen, dürfen, können, sollen sich einer anderen Frau anvertrauen, die größer ist als sie selbst, um zu wachsen, zu lernen, um heil und stark zu werden. **Affidamento!** Darin enthalten ist das italienische Wort "affidarsi". Es bedeutet, "sich anvertrauen". Affidamento beschreibt damit, dass es gut ist, sich auf andere Frauen zu beziehen. Aber auch die Ungleichheit unter Frauen wird in den Blick genommen, wenn der Kernsatz lautet "Um groß zu werden – in jeglichem Sinn – braucht eine Frau eine andere Frau, die größer ist als sie".

Bei diesem Satz kommen vielen Frauen Gedanken und Erinnerungen an die erste Frau in ihrem Leben, ihre Mutter. Meistens war es die Mutter, die uns im besten Sinne des Wortes großgezogen hat. Bewusst oder unbewusst hat sie uns viel über das Frausein und den Umgang mit anderen Frauen vermittelt.



Als Frauen erleben wir, dass Verbundenheit unter Frauen stark machen kann. Genauso kann aber ihre Verschiedenheit Quelle von Stärke sein, auch das erleben wir! Was die eine kann und die andere lernen möchte, was der einen gut von der Hand geht und der anderen nicht oder nicht mehr, wird mächtig, wenn es zusammengenommen wird als Fülle weiblicher Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Jede hat ihren eigenen Wert, alle zusammen bewirken in ihrer Vielfalt mehr als nur eine einzige Frau. Für diese Erfahrung bietet eine kfd-Gemeinschaft ein anschauliches Beispiel.

## **Austausch** (zu zweit oder in einer Kleingruppe)

**Impuls:** Wenn wir in unser Leben schauen, dann fallen uns Menschen ein, die Autorität im positiven Sinne für uns hatten, Menschen, von denen wir Wichtiges gelernt haben, die Vorbilder für uns waren. Fallen uns da auch Frauen ein, Frauen, die für uns geistige Mütter oder wie Lehrmeisterinnen waren? Wer sind diese Frauen?

Ich möchte Sie einladen, sich darüber auszutauschen.

- Welche Frauen waren in meinem Leben Vorbilder?
- Was habe ich von ihnen gelernt?
- Worin haben sie mich unterstützt?

**Kurze Auswertung:** Was ist Ihnen in Ihrem Gespräch aufgefallen?

Wenn ich mich zu einer anderen Frau vertrauensvoll in Beziehung setze, vor der ich Achtung habe, die ich vielleicht sogar bewundere, von der ich lernen kann, die ich schätze, dann spreche ich ihr Autorität zu. Wenn eine andere Frau auf mich zukommt und von mir etwas haben möchte – Wissen, Zuwendung, einen Rat, fachliche Unterstützung oder etwas anderes, dann spricht sie mir Autorität zu. Die Autorität wird von unten verliehen, nicht von oben eingefordert.

Mit Rivalitäts- und Konkurrenzkämpfen unter uns gilt es, anders umgehen zu lernen. Lasst uns das Anderssein als Stärke verstehen und nutzen! Es ist eine Umkehrung des Umgangs mit Neid und Konkurrenz. Neid bedeutet dann: Ich sehe, eine andere Frau kann etwas besser als ich, kann etwas anderes als ich, ich könnte also etwas von ihr lernen. Es bedeutet, die Andersartigkeit der anderen anzuerkennen und als Mehr zu sehen. Konkurrenz wird dadurch nicht ausgeschaltet – aber wir können lernen, anders damit umzugehen.

Die Mailänder Philosophinnen sagen selber: "Der Name 'affidamento' ist schön, er trägt in sich die Wurzel von Wörtern wie Glauben, Vertrauen, Treue, Anvertrauen." Zusammenfassend kann es übersetzt werden: "Am Mehr der anderen wachsen." Auch jüngere Frauen können so gegenüber älteren Frauen "größer" sein, denn jede Frau hat im Vergleich

zu anderen Frauen in irgendeinem Bereich ihren persönlichen Vorsprung. Mir gefällt dieser "affidamento"-Ansatz gut, weil er ermöglicht, als Frauen einander mehr zu vertrauen und unsere Verschiedenheit als etwas Bereicherndes zu erfahren. Die Verschiedenheit von Frauen ist ja auch gerade in den kfd-Gemeinschaften deutlich. Diese Unterschiede machen die Arbeit miteinander oft schwierig und Konflikte sind vorprogrammiert. Auf der Basis einer Affidamento-Haltung bekommen die unterschiedlichen Lebens- und Familienformen, Erfahrungen, Denkweisen und Handlungen von Frauen eine neue Dimension. Frauen schaffen Reichtum durch ihre Vielfalt. Frauen gestehen sich unterschiedliche Glaubens- und Lebenswege zu. Probieren wir es immer wieder neu aus!

### **"Schön, dass Du anders bist!"**

**"Frauensolidarität"** ist in der kfd nichts Neues. Nach einer (dtv-Lexikon)-Definition bedeutet Solidarität "Zusammengehörigkeitsgefühl, wechselseitige Verbundenheit und Mitverantwortung der Mitglieder einer Gruppe, die immer wieder zu üben und zu gestalten ist." Solidarität ist ein Wert-Begriff, eine Ziel- oder Wunschvorstellung. Die Einsicht kann wachsen, solidarische Erfahrungen bewusst stärken zu wollen. Erlauben Sie mir eine kleine Gewissenserforschung. Wie reagieren Sie

- wenn eine neue Frau in der Vorstandsarbeit andere Prioritäten setzen will als es bisher üblich war?
- wenn langjährige Mitarbeiterinnen im Besuchsdienst den Zeitpunkt für die regelmäßige Mitarbeiterinnenrunde nicht ändern möchten, damit auch berufstätige Frauen teilnehmen können?
- wenn eine Anfrage einer Nachbar-kfd bezüglich einer Fusion eingeht, weil dort Gedanken an eine Auflösung der Gemeinschaft aufgekommen sind?

Das alles ist Alltag in der kfd! So wie es Anreize zu solidarischem Handeln gibt, so verhindert oder erschwert manche Solidarität, zum Beispiel: Zwang, Angst vor Unbekanntem, vor Verlust von Privilegien, vor der Konkurrenz, vor Verantwortung, Misstrauen oder ein Gefühl von Nichtbetroffenheit bei Problemen von Frauen in anderen Lebenslagen.

...Soll Solidarität unter Frauen wachsen, gilt es, solche Hindernisse in den Blick zu nehmen.

"Wir Frauen sind uns ja nicht einmal untereinander einig!" Ja – warum sollten wir es denn überhaupt sein? Unterschiedliche Interessen und Vorstellungen führen zu Meinungsverschiedenheiten und zu Konflikten. Und das ist ganz "normal" – es kommt aber darauf an, wie wir damit umgehen. Ungleich sind wir stark! (siehe oben!)

Diese Unterschiedlichkeit kann im Zusammenspiel große Kraft, im Gegenspiel aber auch starke Verunsicherung und schmerzvolle Auseinandersetzungen auslösen. Mit der Vielfalt und der darin steckenden Energie umzugehen und sie zu nutzen, das ist eine ständige Herausforderung für jede ehrenamtlich tätige Frau in der kfd. Probieren wir es immer wieder neu aus!

*Lydia Schneider-Roos, Geistliche Leiterin im kfd-Pfarrverband Propstei St. Augustinus, Gelsenkirchen*



## Frauen leben vielfältig „Gehen oder Bleiben“ Ein Gespräch unter Freundinnen

Was für ein interessantes Thema! Ich bin sicher, dass viele (kfd)Frauen in ihrer Familie, ihrem Bekanntenkreis und unter ihren Freundinnen Frauen finden, die anders leben, anders sind, vielfältig eben. Und dennoch reden wir miteinander, warum auch nicht?

Ich bin zum Beispiel seit ca. 40 Jahren mit Ellen befreundet. Wir haben 12 Jahre lang mit unseren Familien in einer Haus- und Wohngemeinschaft gewohnt und sind auch nach verschiedenen Trennungen noch 10 Jahre lang zusammen in diesem Haus in Bochum-Wattenscheid wohnen geblieben. Ellen Wiederstein ist 63 Jahre alt und Redakteurin i.R.

Wir haben damals schon am Küchentisch viele, lange Gespräche über Gott und die Welt geführt und so lag es für mich nahe, Ellen für einen Beitrag zu befragen, der den Titel trägt:



### **Gehen oder bleiben? Wie halten wir es mit der Kirche?**

*Elisabeth:* „Liebe Ellen, ich erinnere mich gut daran, dass wir uns in unserer gemeinsamen ‚Wohnzeit‘ bereits mehrfach darüber unterhalten haben, dass du an einen Kirchenaustritt aus der katholischen Kirche denkst. Anfang der 2000er Jahre hast du diesen Schritt dann getan.“

*Ellen:* „Es sei vorweggeschickt, dass ich früher wie heute sehr gottesgläubig bin. Aktiv in Kirche habe ich aber nie mitgewirkt. Und der Prozess bis zum endgültigen Austritt hat sehr lange gedauert. Durch meinen Beruf konnte ich erleben, wie stark sich viele örtliche Kirchengemeinden und deren Mitglieder zum Wohl aller engagieren. Im starken Kontrast dazu stand aber immer wieder die Ob-

**rigkeit, die hohen Herren; ob in Bistümern, Bischofskonferenz oder im Vatikan. Hier wurde und wird oftmals eher blockiert als gefördert.“**

*Elisabeth:* „Das kann ich gut verstehen. Wie oft habe ich dir mein Leid geklagt über unseren Orts-Pfarrer, dem das Engagement von Frauen nur dann wichtig war, wenn sie die Kirche putzten oder bei Veranstaltungen leckere Schnittchen schmierten. Welche Gründe waren denn dann ausschlaggebend für den endgültigen Austritt?“

*Ellen:* „Es kam eher so eines zum anderen, wie bei einem Fass, das langsam voll- und schließlich überläuft. Einer der Tropfen war eine Reise nach Brasilien, nach Rio und Umgebung, Mitte der 1990er Jahre mit einem Entwicklungshelfer, der sich für Straßenkinder stark macht. Ich durfte, weitab des Tourismus, einen intensiven Eindruck vom Land und den Menschen bekommen. Das Gros, gerade in Rio, ist bettelarm. Dennoch sind diese Menschen lebens- und liebeslustig, tanzen gern, sind offen und freundlich. Und oftmals sehr gläubig. Die katholische Kirche indes verdammt(e) Verhütungsmittel, predigt(e) dort die Benutzung quasi als Sünde. Also sind viele Frauen in den Favelas kinderreich und wissen oftmals nicht, die Mägen der Kleinen zu stopfen. Die Väter machen sich gerne mal aus dem Staub. Nun, erst sechs oder sieben Jahre nach diesem Besuch bin ich tatsächlich ausgetreten.“

*Elisabeth:* „Wenn ich mich richtig erinnere, hattest du durchaus das, was man eine „katholische Geschichte“ nennt, oder?“

*Ellen:* „Aufgewachsen bin ich im katholischen Sauerland, habe auf einer Klosterschule Abitur gemacht. Meine Familie war katholisch, aber sehr moderat. Als Kind habe ich den Heliand-Kreis besucht, später in der katholischen OT, einem Jugendzentrum, mitgemacht. Und das alles sehr gerne. Deshalb hat mich diese Sozialisation auch stark beeinflusst. Ich habe nämlich Kirche in meiner Jugend nicht als abschreckend oder Zumutung erlebt, sondern eher als gute Gemeinschaft, als

**Ort des Miteinanders. Hier lag, wie gesagt, das Entscheidungsdilemma.**

*Elisabeth:* „Gab es Gespräche mit Andersdenkenden oder Gleichgesinnten VOR dem Austritt oder NACH dem Austritt?“

*Ellen:* „Oh ja, mit vielen verschiedenen Menschen, auch mit dem Entwicklungshelfer, mit dem ich in Brasilien war, einem studierten Theologen. Erfreulicherweise hat niemand der Gesprächspartner/innen versucht, mich von einem Ja oder Nein zu überzeugen. Argumente für ein Für oder Wider sind intensiv ausgetauscht worden. Dafür bin ich bis heute dankbar.“

*Elisabeth:* „Wir haben schon lange nicht mehr miteinander über dieses Thema gesprochen, deshalb interessiert es mich, ob es jemals Zweifel an deiner Entscheidung gegeben hat.“

*Ellen:* „Gerade wie sich die katholische Kirche derzeit präsentiert, mit Missbrauch umgeht, nach wie vor am Zölibat festklebt und Frauen nur sehr, sehr langsam mit einbezieht - da lässt mich nichts an meinem Entschluss zweifeln. Im Gegenteil. Spätestens jetzt würde ich austreten.“

*Elisabeth:* „Und da gibt es keinen Weg zurück für dich?“

*Ellen:* „So lange die Herren, aktuell Kardinal Woelki, Mumm für 'ne Flasche Sekt halten, gibt es keine Aussicht auf eine Rückkehr. Mit großer Achtung und sehr viel Respekt sehe ich aber das ehrenamtliche Engagement der Frauen in Kirche, z.B. bei Maria 2.0, also bei denjenigen, die sich trotz allem weiterhin engagieren. Und ich bewundere den Mut einiger Hauptamtlicher, wie z.B. der früheren Personalchef-Sekretärin des Erzbistums Köln, die ihrem Erzbischof deutlich die Rote Karte zeigt. Chapeau!“

*Elisabeth:* „Wenn ich mal ganz ehrlich bin und tief in mich hineinhorche, stelle ich fest, dass ich selten selbst so nah an einem Austritt aus dieser unserer gemeinsamen katholischen Kirche war, wie im Augenblick. Allerdings erlebe ich in unterschiedlichen Gruppierungen wie z.B. in der kfd und bei Maria 2.0 so viel Solidarität, so viel „Jetzt erst recht!“, dass ich bleiben werde.

Und unserer Freundschaft schadet diese unterschiedliche Sichtweise überhaupt nicht. Wir bleiben im Gespräch. Denn:

**Frauen leben vielfältig. Wir müssen (miteinander) reden.**

*Mit Ellen Wiederstein sprach Elisabeth Hartmann-Kulla*



## Bildung für Mädchen in den 50er Jahren...



Wir hören und lesen regelmäßig, dass heute mehr Mädchen als Jungen das Abitur machen (55%) und dieser Anteil steigend ist. Das war nicht immer so.

Wer in den 50er Jahren geboren wurde und nicht Akademiker als Eltern hatte kann von anderen Erfahrungen berichten.

Ich wurde 1957 in einer Volksschule eingeschult und war eine gute Schülerin. Mein Vater war gelernter Kaufmann, hat aber, nachdem er als Vertriebener nach Bottrop kam, im Bergbau untertage gearbeitet. Anders hätte er keine Wohnung bekommen und keine Familie gründen können. Nach mehreren schweren Unfällen konnte er nicht mehr als Hauer eingesetzt werden, sondern bekam eine weniger schwere Arbeit, die natürlich mit weniger Lohn verbunden war. Meine Mutter war zwar auch eine gute Schülerin, durfte aber keine Berufsausbildung machen. Das Geld war also mit drei Kindern knapp, denn meine Mutter war nicht berufstätig. Bis zur Mitte des 4. Schuljahres habe ich gar nicht gewusst, dass und welche weiterführenden Schulen es gab. Erst als die Lehrerin danach fragte, wer von den guten Schülern denn zum Gymnasium gehen wolle, weil sie diese Kinder auf die Aufnahmeprüfung vorbereiten würde, habe ich mich natürlich gemeldet. Meine Eltern standen diesem Wunsch jedoch ablehnend gegenüber. Sie hatten nicht die Absicht, ihre drei Töchter auf weiterführende Schulen zu schicken, denn einen Beruf konnte man auch nach dem Abschluss einer Volksschule lernen.

Die Gründe ihrer Ablehnung waren vielschichtig, wurden aber teilweise nur angedeutet. Neben dem geringen Einkommen waren es Ängste: die Angst, man könne die zusätzlichen Ausgaben nicht stemmen können, die Angst, das Kind würde klüger werden als die Eltern und dann auf diese hinabschauen, die Angst, man würde bessere Kleidung, Klassenfahrten,

Schulmaterialien usw. nicht bezahlen können, die Angst, das Kind würde mit anderen Kindern aus bessergestellten Familien zusammenkommen und Forderungen stellen, die Angst, das Kind würde mit evangelischen Kindern in einer Klasse sein. Meine Mutter wollte schon, dass wir eine Ausbildung machen könnten, aber Verkäuferin wäre auch gut gewesen....

Dass das Geld knapp war, ahnten wir Kinder auch in diesem Alter schon, aber anderen Familien in unserem Bergarbeiterviertel ging es ähnlich und deshalb war das „normal“. Hauptsächlich wollte ich zum Gymnasium, weil sich so viele Kinder in der Klasse gemeldet hatten, die schlechtere Noten hatten und das wäre doch wohl total ungerecht gewesen, wenn ich dann auf der Volksschule hätte bleiben müssen. So dachte ich und versuchte ein halbes Jahr lang, meine Eltern umzustimmen, mit Heulen und Wut und Beleidigt sein. Die Lehrerin kam zu uns nach Hause und auch ein Onkel setzte sich für mich ein, alles war erfolglos. Zum Schluss waren sie mürbe und erlaubten, dass ich zur Realschule gehen konnte. Die war immerhin 3 Jahre kürzer und es bestand nicht die „Gefahr“ eines Studiums.

Als ich die Realschule beendete gab es zum ersten Mal die Möglichkeit, aufs Gymnasium zu wechseln. Immer noch waren meine Eltern gegen ein Abitur. Wieder war ich empört, aber ich konnte sie nicht davon überzeugen, wie wichtig mir das war. Also habe ich eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung angefangen, ohne viel Lust darauf und immer noch mit Groll gegen meine Eltern. Immerhin habe ich bis zur Geburt meines ersten Kindes die Ausbildungen für den mittleren und gehobenen Verwaltungsdienst abgeschlossen, sodass ich nach elf Jahren Auszeit für drei Kinder wieder in meinen Beruf einsteigen konnte. Ich habe meinen Beruf gerne ausgeübt, die Arbeit im Sozialamt war abwechslungsreich, später in der Rechtsstelle anspruchsvoll und interessant. So habe ich auch nach einer Scheidung mit den drei inzwischen größeren Jungen niemals größere finanzielle Sorgen gehabt und kann nach meinem Ausscheiden aus dem Beruf mit 65 Jahren meinen Lebensunterhalt gut sicherstellen.

Meiner ein Jahr jüngeren Schwester erging es schulisch noch schlechter als mir. Da sie dafür zuständig war, der jüngsten Schwester (die wieder 1 Jahr jünger und lernbehindert war) bei den Hausaufgaben zu helfen, damit diese nicht auf eine Sonderschule geschickt wurde, hat meine Mutter sie überredet, auf der Volksschule zu bleiben. Meine Schwester hat später gesagt, dass das eine furchtbare Zeit für sie war, weil sie nichts mehr gelernt habe und völlig unterfordert war. Sie konnte später noch 2 Jahre auf die Handelsschule gehen, hat dann zunächst auch eine erste Ausbildung in der Verwaltung gemacht, dann das Abitur auf dem Ruhrkolleg nachgeholt und ist Lehrerin geworden.

Ich habe in meinem späteren Leben keinen Groll mehr gegenüber meinen Eltern empfunden, denn ich habe verstanden, in welcher Zeit sie gelebt haben und was sie Schweres in der Zeit von 1933 bis 1945 und auch noch in der Nachkriegszeit durchmachen mussten. Aber ich freue mich sehr darüber, dass es für Mädchen und junge Frauen heute viel leichter ist, das Abitur zu machen und ein Studium zu absolvieren. Mir ist aber auch bewusst, dass die Schullaufbahn immer noch von den Verhältnissen in der Familie abhängig ist, vom Bildungsstand der Eltern, von der Nationalität oder davon, ob die Eltern selbst erwerbstätig oder arbeitslos sind.

Seit fast 40 Jahren bin ich Mitglied der kfd. Ich schätze an diesem Verband sehr, dass er sich auf Bundesebene mit seinem Ständigen Ausschuss Frauen und Erwerbsarbeit besonders für die Situation erwerbstätiger Frauen einsetzt und viele interessante Informationen und Bildungsangebote in den Verband trägt.

*Christel Misz*





Ende Oktober trafen sich 25 engagierte kfd Frauen aus dem ganzen Bundesgebiet für die Herbsttagung des Gremiums „Ständiger Ausschuss für Hauswirtschaft und Verbraucherthemen“ in Mainz. Unter dem Motto „nachhaltig und geschlechtergerecht gestalten“ wurden Maßnahmen und Ideen für mehr Klimaschutz aus Frauenperspektive mit Gesprächspartnern unterschiedlicher Generationen ausgetauscht.

Die Diskussion eröffnete Gotelind Alber, Jahrgang 1955, aus Berlin mit der Frage, ob Klimaschutz eine Genderperspektive braucht. Für sie gibt es keine Klimagerechtigkeit ohne Geschlechtergerechtigkeit. Als Wissenschaftlerin und Beraterin, u.a. auch im Umweltbundesamt, hat sie durch ihre Forschungsarbeiten erkannt, dass Frauen eindeutig umweltbewusster handeln und leben. Fasziniert folgten die Frauen ihrem Vortrag und der Erläuterungen zu verschiedenen Parametern, denn neben den uns bekannten Gegensätzen wie Arm und Reich, Nordstaaten und

Länder des globalen Südens, konnte von ihr deutlich dargestellt werden, dass Frauen und Männer im Bereich Klimaschutz unterschiedlich handeln und dies dadurch eben auch zu verschiedenen Ergebnissen führt, die es im Blick auf politische Anstrengungen und Entscheidungen einzubringen gilt.

Als Vertreterin der jüngeren Generation hat Franziska Wessel, Jahrgang 2004, ebenfalls aus Berlin, die Diskussionsrunde bereichert. Die Klimaaktivistin der Organisation „Fridays for Future“ nahm die Teilnehmerinnen mit auf ihren spannenden Lebensweg der Entwicklung von der Teenagerin, die mit 14 auf die erste Demo ging, bis hin zur Studentin und Klimaaktivistin. Zusammen mit ihrem Vater Günther Wessel (Journalist), er war auch schon mal zu Besuch bei uns im Medienforum Essen und hat das Buch „Vier fürs Klima“ geschrieben, hat Franziska ein Buch mit dem Titel: „You for Future“ geschrieben. Sie ist jung, authentisch und zugleich verantwortungsbewusst, stuft die Klimakrise ernst und realistisch ein und geht ihre persönliche Herausforderung, der Verbesserung der Klimapolitik unter der Fragestellung „Der Aufschrei der Jugend- Einladung zum Handeln?“, mit viel Engagement an. Viele Menschen, Frauen und Männer, möchte sie an die eigene Handlungsfähigkeit erinnern und zugleich wachrütteln, weil jede und jeder Einzelne nur selbst die Welt etwas besser machen kann.

Damit geht es zum dritten Teilnehmer der Runde, Valentin Heil, Bildungsreferent des Bischöflichen Jugendamtes in Mainz. Mit ihm startet der Blick der teilnehmenden Frauen auf die praktische Umsetzung der klimarettenden Gedankenwelt. Unter dem Motto: „Das Wenige, das du tun kannst, ist viel“, ein Ausspruch von Albert Schweizer, bietet der BDKJ zusammen mit dem bischöflichen Jugendamt Mainz ein UNESCO-ausgezeichnetes Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche an. Valentin ist ein junger Teamer der Weltfairänderer. Sie kommen mit ihrem Zelt für eine eigens dafür gestaltete Projektwoche in die Schulen, um die Schüler für Themenwelten wie Nachhaltigkeit und ökologische Fairness zu sensibilisieren und zugleich neue Wege zum Engagement aufzuzeigen.

Wer sich gerne über diese Vortags- und Diskussionspartner informieren möchte, dem stehen weiterführende Informationen im Internet ausreichend zur Verfügung.

Als Delegierte des kfd Diözesanverbandes Essen und zugleich als Multiplikatorin für Sie, liebe kfd Frauen, vertrete ich Sie alle in diesem Gremium des „Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft und Verbraucherthemen“ in Mainz.

Was davon bringe ich aber für Sie und die kfd mit nach Essen?

Aktuell die erstaunlichen Erkenntnisse einer Gemeinschaftsaktion zum Abschluss unserer Tagung, bei der wir in Kleingruppen, mit 2-3 kfd - Frauen als Team, deutlich sichtbar ausgestattet mit kfd Schal und Button, Block und Stift in die Fußgängerzone von Mainz mit folgenden Fragen ausgesendet wurden, um diese den Passanten zu stellen:

**FRAGE 1:** Was tun Sie bereits jetzt für den Klimaschutz?

**FRAGE 2:** Was können Sie sich vorstellen, welche Ideen schlummern in Ihnen, was könnten Sie zukünftig noch für den Klimaschutz tun?

Mit auf den Weg bekamen wir eine großartige Portion Ermunterung und nachdem wir die ersten Passanten befragt hatten, entwickelten wir mit viel Begeisterung und Aktivität ehrliche Freude an unserem Tun, wobei Lachen und Humor auch nicht zu kurz kam.

Mitten in der Stadt haben wir in einem Zeitfenster von ca. 45 Minuten interessante Antworten und gute Gedanken gesammelt.

Über die Vielfalt der Aktivitäten der befragten Personen waren wir sehr erstaunt, denn wir hatten überhaupt nicht so viele kreative Ergebnisse erwartet. Zum Abschluss konnten wir in unseren Kleingruppen feststellen, dass die Menschen meist offenherzig davon berichteten und weit aus aktiver sind, als wir es erwartet hatten. Hier einige Beispiel und Ideen:

Überlegung, ob man online oder vor Ort einkauft, Weiterverwenden von Geschenkpapier und Kalenderblättern, Häkeln von Spültüchern, weitere Benutzung von Plastik und Papierabfällen aus der Lebensmittelabteilung, kälteres oder kürzeres Duschen, Überdenken der Urlaubsplanung, mit welchen Verkehrsmitteln man nachhaltiger verreisen

kann, welche Wege mit dem Fahrrad oder zu Fuß erledigt werden können. Die Liste geht noch weiter...

Wichtig ist es, miteinander darüber zu sprechen, sich gemeinsam über das Thema Klimaschutz auszutauschen.

Probieren Sie es aus, werden Sie aktiv und kommen Sie über das Thema Klimaschutz in Ihrer Frauengruppe ins Gespräch, nehmen Sie gerne die Fragen von oben mit dazu, vielleicht laden Sie Ihre Frauen dazu ein, Beispiele auf Karten zu schreiben. Auch beim Häkeln, Stricken und Basteln können Sie Ihre Gesprächsrunden unterhaltsam und erfolgreich damit starten!

Ich wünsche Ihnen ganz viele gute Gespräche und Diskussionen für diese EINE Welt,

setzen Sie sich mit Kraft, Stärke und Mut sichtbar und wortreich ein für

„Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit“ in unserem FRAUENLEBEN!

*Anne-Marie Funken (Mitglied im Diözesanvorstand)*



# Aus dem Diözesanverband

## Wechsel in der Mitgliederverwaltung der kfd Geschäftsstelle



Ende 2022 wird Dagmar Knopke, die seit 14 Jahren für die Mitgliederverwaltung zuständig war, in den Ruhestand verabschiedet. Ohne sie wäre kein neuer Vorstand eingepflegt und manche Post nicht zustellbar gewesen.

Danke, liebe Frau Knopke für Ihre engagierte Arbeit in der kfd!

**Alles Gute, Frau Knopke!**



Ihre Nachfolge wird Andrea Kruse antreten. Sie ist 53 Jahre, lebt mit ihrem Mann in Duisburg und hat eine erwachsene Tochter. Sie arbeitet als Teilzeitkraft bei der Telekom.

Sie erreichen Sie **mittwochs von 10 bis 14 Uhr unter 0201/2204-578 oder per E-Mail [kfd@bistum-essen.de](mailto:kfd@bistum-essen.de)**

**Herzlich Willkommen, Frau Kruse!**

**Frauenkirche on tour am 6. November 2022  
in St. Marien, Schwelm  
WOHIN GEHT DIE REISE?**

**Eröffnungslied** – Wir machen uns auf den Weg – HL 257

**Liturg. Eröffnung und Hinführung**

Wohin geht die Reise?

Wohin geht meine Lebensreise?

Wohin geht die Reise der Kirche?

Wohin geht die Reise unserer Gesellschaft und Welt?

Wohin geht die Reise der kfd?

An welchem Punkt meiner Reise stehe ich?

Beim Pläne schmieden?

Beim Packen des Koffers?

An einem Zwischenstopp?

Auf einem Umweg?

Mitten in spannenden Erlebnissen?

Oder schwelge ich in Erinnerungen?

Wohin geht die Reise?

In der Apostelgeschichte wurden Christinnen und Christen als die „Leute vom (neuen) Weg“ bezeichnet. Die sich auf den Weg gemacht haben, der Menschen zum Heil führt, zu einem Leben in Fülle.

So wie wir es im Eröffnungslied gesungen haben: Wir machen uns auf den Weg ins Leben.

Im Vertrauen darauf, dass unser guter Gott diesen Weg mit uns geht beginnen wir diesen Gottesdienst

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

## **Kyrierufe**

Jesus Christus, unser Bruder, du begleitest all unsere Wege.

*Herr erbarme dich*

Du hilfst uns, immer wieder neu aufzubrechen.

*Christus erbarme dich*

Du stärkst uns, wenn wir die Richtung verloren haben.

*Herr erbarme dich*

Unser gütiger Gott, die Lebendige, erbarme sich unser und schenke uns Kraft und Mut für unsere Lebensreise. Amen.

**Lied** - Ich sing dir mein Lied – HL 120

## **Impuls: Bewegung erfahren**

Christinnen und Christen - Leute vom (neuen) Weg:

Zu den alltäglichsten Dingen unseres alltäglichen Alltags gehört das Gehen. Es ist so selbstverständlich - und doch ist das Gehen-Können eine Gnade und ein Wunder. Wir sind nicht Pflanzen, die an eine ganz bestimmte Umgebung gebunden sind, wir suchen selbst unsere Umwelt auf, wir verändern sie, wir wählen und – gehen.

Das Wort „gehen“ begegnet uns in unserer Sprache öfter, als wir es manchmal wahrnehmen.

## **Beispiele: (Wortspiele)**

Wir reden vom Gang der Ereignisse

Vom guten Ausgang eines Unternehmens

Vom Zugang zum Verständnis

Von verlogenen Hintergehen eines Menschen

Vom Geschehen als einem Vorgang

Vom Wechsel als einem Übergang

Vom Ende als dem Untergang

Wir sehen das Werden als einen Aufstieg

Unser Leben als Pilgerschaft,

die Geschichte als einen Fortschritt;  
wir halten etwas Verständliches für eingängig,  
einen Entschluss für einen Schritt  
und bestimmt gibt es noch viel mehr dieser Worte/Wortspiele...  
(nach: Karl Rahner, Andreas Felger, *Von der Gnade des Alltags*)

**Aktion:** Wir gehen, wir sind auf dem Weg, wir sind in Bewegung, gehen neue Wege und suchen das Ziel.

Daher laden wir Sie ein, sich nun in Bewegung zu setzen. Gehen, durchschreiten Sie für einige Minuten den Kirchenraum, in Ihrem je eigenen Tempo, auf Ihrem je eigenen Weg. Ein wenig Musik wird uns dabei begleiten und leise, inspirierende Worte zum Nachdenken über unsere ganz persönliche Lebensreise.

### **Musik im Hintergrund**

Dann werden Worte aus unserem Brainstorming abwechselnd gesprochen

**Bewegung**

**Reisegepäck**

**Ungewissheit**

**Proviand**

**Ziel**

**Zwischenstopps**

**Reisegefährtin**

**Nach Hause zurückkommen**

**Überraschungen**

**Vorbereitung**

**Pläne schmieden**

**Enttäuschungen**

**Reisesegen**

**Vorfreude**

**Begegnungen**

**Erinnerungen**

**Erlebnisse**

**Verirrungen**

**Sehnsucht**

**Erfahrungen**

**Fortschritt/Rückschritt**

## **Überleitung:**

Welche Gedanken sind Ihnen durch den Kopf gegangen?  
Welche Wege, Ziele, Aufbrüche... sind Ihnen nachgegangen?

Einladen, in einem Satz zu sagen, was ihre wichtigsten Erkenntnisse waren.

Christinnen und Christen – die Leute vom Weg:

Jesus hat uns aufgerufen, uns immer wieder neu auf den Weg zu machen. Davon hören wir im Evangelium:

**Bibeltext** - Matthäus 28,16 – 19

Der Herr sei mit uns. – *Und mit deinem Geiste.*

Aus dem Hl. Evangelium nach Matthäus. – *Ehre sei dir, o Herr.*

Die elf Jünger wanderten nach Galiläa auf den Berg, auf den Jesus sie hingewiesen hatte. Als sie ihn sahen, huldigten sie ihm, einige aber zweifelten. Jesus trat heran und sprach zu ihnen: »Gott hat mir alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.

Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen. Taucht sie ein in den Namen Gottes. (Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache)

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus. – *Lob sei dir Christus.*

**Lied** – da wohnt ein Sehnen tief in uns – HL 170

**Impuls** - leichtes Gepäck

Manchmal ist es nicht so einfach, loszugehen, neue Wege zu gehen. Da sind Dinge, die uns lähmen. Was ist es, das uns lähmt/hindert, um loszugehen, in Bewegung zu kommen, auf dem Weg zu bleiben und neue Wege zu gehen?

Vielleicht sind es die vielen Dinge, die wir mit uns rumschleppen.

Die Band Silbermond beschreibt dies in ihrem Lied „Leichtes Gepäck“ ganz eindrucksvoll:

*Du siehst dich um in deiner Wohnung, siehst  
'N Kabinett aus Sinnlosigkeiten, siehst  
Das Ergebnis von Kaufen und Kaufen von Dingen  
Von denen man denkt, man würde sie irgendwann brauchen, siehst  
Soviel Klamotten, die du nie getragen hast und die du  
Nie tragen wirst und trotzdem bleiben sie bei dir  
Soviel Spinnweben und soviel Kram  
So viel Altlast in Tupperwaren*

Kennen Sie das auch: Den zu voll gepackten Koffer, die zu voll gepackten Schränke...

Aber, so geht es in dem Lied weiter, es sind auch die Dinge, die uns auf der Seele lasten. Die Worte, die Silbermond gewählt hat, sind schon sehr deutlich:

*Nicht nur dein kleiner Hofstaat aus Plastik,  
Auch die Armee aus Schrott und Neurosen  
Auf deiner Seele wächst immer mehr,  
Hängt immer öfter blutsaugend an deiner Kehle*

Was wächst, was lastet auf Ihrer Seele?  
Sorge vor all dem Ungewissen in dieser Zeit?  
Sorge, wie es mit der Kirche, dem Synodalen Weg weitergeht?  
Sorge um ihre kfd Gemeinschaft vor Ort?  
Sorgen in Ihrem ganz persönlichen Leben?  
Verletzungen?  
Ungeklärte Konflikte?  
Enttäuschungen?  
Unerfüllte Träume?  
Einsamkeit? ....?

Und dann heißt es im Refrain:

*Und eines Tages fällt dir auf  
Dass du 99% davon nich' brauchst  
Du nimmst all den Ballast und schmeißt ihn weg*

*Denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck  
Mit leichtem Gepäck*

*Und weiter:*

*Denn eines Tages fällt dir auf*

*Es ist wenig, was du wirklich brauchst*

*Also nimmst du den Ballast und schmeißt ihn weg*

*Denn es lebt sich besser - so viel besser - mit leichtem Gepäck*

Das klingt leichter, als es ist. Aber: Es macht Mut, damit anzufangen, das loszulassen, was uns lähmt und hindert auf unserer Lebensreise. Und genau das in den Koffer zu packen, was wir wirklich brauchen, um als „Leute vom Weg“ loszugehen, auf dem Weg zu bleiben und neue Wege zu gehen.

## **Musik-Video – Silbermond: Leichtes Gepäck**

**Kurze Statements:** Was wir wirklich für unsere Lebensreise brauchen  
Was brauchen wir wirklich notwendig, um loszugehen, auf dem Weg zu bleiben, neue Wege zu gehen?

Wir haben ein paar Dinge gesammelt, die uns eingefallen sind:

### **1. Vertrauen – Selbstvertrauen – Gottvertrauen:**

Ich würde auf jeden Fall auf meine Reise Vertrauen mitnehmen. Heute werden uns viele Wege vorgegeben. Fahren wir mit unserem Auto, so ist unser Navigationssystem unser Begleiter und wir können zwischen kurzer und langer Strecke, Autobahn oder Nicht-Autobahn wählen. Ich denke kaum noch über meine Reisedecke nach und vertraue der Technik. Reflektiere ich meine Fahrstrecken, fällt mit auf, dass diese Vorgaben nicht immer günstig für mich waren. Vielleicht hätte mir eine eigene Reiseplanung gutgetan.

Ich glaube, so geht es mir mit vielen Navigatoren in meinem Leben. Sollte ich hier mehr Selbstvertrauen haben, einfach mal neue Wege mutig und aufgeschlossen beschreiten und auch auf Gott vertrauen?

## **2. Neugierde:**

Um sich überhaupt auf den Weg zu machen bedarf es auch eines gewissen Grades an **Neugierde**. Ich muss schon ein Interesse daran haben, wie es hinter der nächsten und übernächsten Ecke aussieht, ob und wie der Weg dort weiterführt und ob er mich zu meinem Ziel bringt, falls ich ein konkretes Ziel erreichen will.

Ich bin auch gespannt, welchen Menschen ich unterwegs begegne und welche Kontakte sich ergeben. Wenn ich einen mir unbekanntem Weg einschlage, bin ich neugierig, ob ich mich gut genug orientieren kann und es mir gelingt, nicht zu oft vom Weg abzukommen oder einen Umweg nehmen zu müssen. Auch bin ich gespannt, ob ich etwas Neues lerne auf dem Weg und möglicherweise aus diesem Grund meine Richtung korrigieren möchte.

## **3. Aufbegehren und Mut (Frauke):**

Mit mir und meinem Weg hat auch das Aufbegehren zu tun. Wenn mich Realitäten, Zustände, Machtverhältnisse in meiner nächsten Umgebung, meiner Familie, meinem Beruf, aber auch „weiter weg“ in allem was mir wichtig ist, empören, einengen, belasten dann lehne ich mich auf. Dann nehme ich meinen Mut zusammen und mache mich auf den Weg des Protests, des Widerstands, suche Gleichgesinnte und vertraue darauf, dass sich etwas zum Guten verändert.

## **4. Gemeinschaft – Auf den Weg machen (Brigitte):**

Und wenn ich an Aufbruch-Losgehen-in Gemeinschaft denke, erinnere ich mich an unsere Pilgerwege durchs Bistum-Frauen auf dem Weg. Jedes Jahr ein weiterer Abschnitt des Pilgerwegs im Bistum Essen. Wir starten gemeinsam, nehmen uns viel Zeit zum Reden, für Impulse und auch für Pausen. Am Ziel angekommen spüre ich jedes Mal eine tiefe Verbundenheit mit den Mitgehenden, die mich noch eine Weile durch den Alltag trägt, wenn ich dann meinen Weg wieder alleine gehe.

**Lied** – Salz sein (Neue Wege gehen) – HL 253

## **Fürbitten:**

angelehnt an die vier Statements...

Für unsere Lebensreise, guter Gott, wollen wir dich bitten:

### 1. Fürbitte:

Für alle, die ihre Lebensreisen selbstständig navigieren und so ihren eigenen Lebensweg bewusst gehen. Gib ihnen Selbstvertrauen bei ihrem Handeln und lass sie spüren, dass du Gott an unserer Seite bist und uns etwas Wertvolles gibst – Gottvertrauen

### 2. Fürbitte:

Für alle, die neugierig sind auf das, was ihnen andere Menschen aus ihrem Leben erzählen und die darin die Größe und Vielfalt Gottes in dieser Welt erkennen. Aber auch für die anderen, die immer um sich kreisen und deshalb nicht erkennen können, wie schön es ist, Neues zu erfahren und auszuprobieren.

Du Gott unserer Lebensreise: Wir bitten dich, erhöre uns.

### 3. Fürbitte:

Für alle die, die mutig aufbegehren. Gib ihnen die Kraft und die Gelassenheit, Dinge zu akzeptieren, die sie nicht ändern können, den Mut, Dinge zu ändern, die sie ändern können, und die Weisheit, dass eine vom anderen zu unterscheiden.

Du Gott unserer Lebensreise: Wir bitten dich, erhöre uns.

### 4. Fürbitte:

Für alle, die sich gemeinsam auf den Weg machen. Sei Du bei Ihnen und stärke ihre Gemeinschaft.

**Vater Unser** – Einladung sich um den Altar zu versammeln und gemeinsam zu beten

## **Schlussgebet:**

Mit leichtem Gepäck

unterwegs im Leben

fühlen wir uns manchmal reich und beschenkt

mit Dingen, Erfahrungen und unserem Wissen und Können.  
Aber manchmal tragen wir auch schwer  
am Ballast der Enttäuschungen, der geplatzen Träume  
und der vielen Sorgen, die wir uns machen.  
Wir möchten mit leichtem Gepäck unterwegs sein,  
frischem Mut und Zuversicht.  
Öffne uns die Augen und das Herz  
für das, was wir brauchen für unsere Lebensreise.  
Öffne uns die Hände zu teilen und zu geben,  
was andere benötigen für ihre Lebensreise.  
Du wendest dich mit dem, was du hast,  
den anderen und auch uns zu.  
Du – Wir sind da.  
Amen.

*nach: <https://www.erzbistum-muenchen.de/dioezesanrat/der-pfarrgemeinderat/unterstuetzung-begleitung-bildung/geistliche-impulse/cont/79776>*

### **Segen:**

Gott, die Quelle allen Seins, stärke dich;  
Gott, die menschgewordene Liebe, berühre dein Herz mit allem, was du  
wirklich notwendig brauchst;  
Gott, die ewig lebendige Kraft, bewege dich  
und stärke dich für deine Lebensreise.  
So segne uns alle der gütige und liebende Gott  
+Vater, Sohn und Hl. Geist. Amen.

### **Schlusslied**

## **Schwester Mond und Bruder Sonne im Jahre 2022 „Geschrieben für die Kolumne im Neuen Ruhrwort“**



Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche und plötzlich schaffst du das Unmögliche.

Dieser Ausspruch wird dem heiligen Franziskus zugeschrieben. Sein Gedenktag ist der 4. Oktober.

Haben wir heute überhaupt noch einen Bezug zu den Menschen, die lange vor uns in einer vollkommen anderen Zeit gelebt haben? Erinnern wir uns manchmal an unsere eigenen Namenspatrone und sagt uns das Leben der Heiligen noch etwas für unser Hier und Jetzt?

Das bekannteste Gebet des heiligen Franziskus ist der Sonnengesang. Er klingt wie eine Hymne auf Gottes Schöpfung mit allem was in ihr lebt und der Text hat es bis in die Weltliteratur geschafft auf vielfältige Weise.

Der Sonnengesang ist natürlich in der für die damalige Zeit gebräuchlichen Sprache geschrieben. Es lohnt aber trotzdem sich dem Text zu nähern und die Aktualität dabei zu spüren. Er ist Lobgesang und gleichzeitig der Aufruf Gottes Schöpfung zu schützen und zu bewahren. Und ja, er richtet sich ganz persönlich an Jeden und Jede von uns.

Einer der Leitgedanken der kfd: „Wir engagieren uns für nachhaltige und gerechte Lebensbedingungen“ darf nicht nur ein geschriebener Satz sein, sondern muss gelebt werden, so dass es sichtbar und spürbar ist. Manchmal erfordert das ein Verlassen der so genannten Komfortzone, in die wir uns so gerne gemütlich einrichten. Ich möchte hier nicht falsch verstanden werden. Es ist nichts dagegen einzuwenden,

wenn wir uns viel leisten können, es ist ungerecht, wenn wir nicht bereit sind zu teilen.

Durch vielfältige Aktionen haben kfd Frauen bundesweit gezeigt, wie das gehen kann. Die Ergebnisse sind in einer Dokumentation mit vielen Anregungen zusammengefasst und gratis im kfd Shop erhältlich unter dem Namen: Dokumentation des Projektes Zukunft: nachhaltig und geschlechtergerecht. Sie enthält Erfolgsgeschichten, die motivieren sollen und zeigen, dass das eigene Tun Kreise ziehen kann und eine Änderung des Lebensstils durchaus möglich ist.

Den Sonnengesang noch einmal ganz bewusst zu lesen stellt uns vor die Herausforderung die Natur zu lieben, dankbar und ehrfürchtig zu sein für Gottes Schöpfung und uns für ihren Erhalt einzusetzen, in dem Maße wie es dem Einzelnen möglich ist. (Siehe oben!)

*Brigitte Abel (Mitglied im Diözesanvorstand)*



## Unsere Beraterinnen

**Der Bericht von Brigitte Abel zum Thema „Welche Aufgabe haben die Beraterinnen im Diözesanverband?“, bei der Diözesanversammlung am 21. Oktober in der Akademie „Die Wolfsburg“.**

**Die Redaktion fand den Bericht so spannend, dass wir ihn unbedingt in diese Ausgabe abdrucken wollten.**

Bei allem, was wir soeben an tollen Aktionen im letzten Halbjahr bei der kfd erfahren haben, darf nicht verschwiegen werden, was uns im DV und auch Ihnen Sorge bereitet.

Es gibt viele Beratungsanfragen mit dem gleichen Problem: „Wir finden keinen neuen Vorstand“. Im vergangenen Jahr habe ich auf Einladung viele Gemeinschaften und Pfarrkonferenzen besucht, wie die drei anderen Beraterinnen auch.

In einigen Fällen stand die Auflösung leider als alleinige Möglichkeit im Raum und war nicht zu verhindern.

Bei manchen gelang es ein Vorstandsteam zu wählen.

Und hier nochmal der dringende Appell an Sie:

**Fragen Sie zu einem möglichst frühen Zeitpunkt eine Beraterin an!**

Neben meiner Mitarbeit im Frauenkirchentags Team und bei der Frauenkirche waren die Beratungen am zeitintensivsten. Ich habe mir vorgenommen, den Kontakt zu den Frauen auch über den Besuch hinaus zu halten.

Regelmäßige Supervisionen mit allen Beraterinnen und einer Diplom Pädagogin sowie Fortbildungsveranstaltungen des Bundesverbandes gehören zu der Aufgabe als Beraterin, um weiterhin qualifizierte Arbeit zu leisten.

Ein kurzes Wort noch zu unserer Satzung an deren Erneuerung die Frauen in der Arbeitsgruppe mit viel Engagement und noch mehr Nervenkraft und Ringen um Formulierungen gearbeitet haben. Manchmal

ist es schwierig satzungsgemäß zu handeln. Eine Nachbesserung ist wünschenswert, um die aktuellen Entwicklungen im Verband zu berücksichtigen.

Was nützt ein Regelwerk, wenn sich niemand dran hält! Das haben wir schon in unserer Kirche!!

*Brigitte Abel (Mitglied im Diözesanvorstand)*

### **Kontakte für Beratung:**

#### **Brigitte Abel**

Am Malterscheid 12  
58515 Lüdenscheid  
Tel.: 02351/78435  
brigitte.abel@kfd-essen.de

#### **Ulrike Festag**

Siepenstr. 27  
45138 Essen  
Tel.: 0201/268529  
ulifestagkfdessen@web.de

#### **Maria Friese**

Uhlenbank 30  
45277 Essen  
Tel.: 0201/8585126  
maria.friese@kfd-essen.de

#### **Pascale Wiesweg**

Am Quellenbusch 105  
46242 Bottrop  
Tel.: 02041/98 88 74  
pascalel@gmx.de



## 40-jähriges Bestehen der kfd-Gruppe St. Marien der Propstei St. Augustinus in Gelsenkirchen



Wir, die Mariengruppe der kfd Propstei St. Augustinus Gelsenkirchen haben unser 40-jähriges Bestehen der Gruppe gefeiert.

Als junge Mütter sind wir von der damaligen kfd Vorsitzenden angeschrieben worden, um uns zu einem ersten Treffen einzuladen.

Schon die erste Begegnung zeigte, dass wir viele gemeinsame Interessen haben und uns der Ge-

sprächsstoff nicht ausging.

Und so war es ein schneller Entschluss, wir wollen uns weiterhin regelmäßig treffen und auch der großen kfd Gemeinschaft beitreten.

Seitdem sind 40 Jahre vergangen und wir sind immer noch zusammen und treffen uns 2x im Monat.

Es ist uns ein großes Anliegen, dass die kfd weiterhin eine Gemeinschaft von Frauen ist, die sich kirchlich und politisch in der Gesellschaft einsetzt.

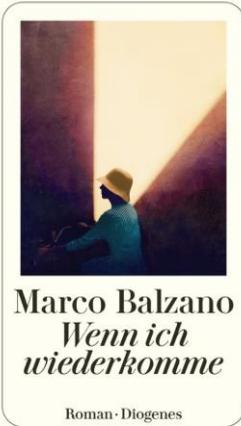
So sind auch aus unserer Mariengruppe Frauen im Mitarbeiterdienst und Vorstand seit vielen Jahren tätig.

Oft gehörte Mut und Selbstvertrauen dazu, um eine Aufgabe mit Verantwortung zu übernehmen. Aber gestärkt durch die Gemeinschaft war und ist vieles möglich.

Wir blicken dankbar auf unsere 40-jährige Gemeinschaft zurück und feierten unser Jubiläum mit einer Fahrt nach Höxter und zum Schloss Corvey.

*Marietta Stättner*

### Marco Balzano: Wenn ich wiederkomme



„Daniela hat einen Mann, der ihr wenig hilft, zwei heranwachsende Kinder und einen prekären Job. Eines Nachts verlässt sie ihr Zuhause, in der Hoffnung, ihren Liebsten eine neue, bessere Existenz zu ermöglichen.

Aus einem kleinen Dorf am äußersten Rand von Rumänien reist sie nach Italien, ins gelobte Land, wo, wie sie gehört hat, tatkräftige Frauen wie sie gesucht werden zur Betreuung betagter Eltern oder kleiner Kinder.

Doch nicht nur um Daniela geht es hier, sondern auch um die Menschen, die zurückblei-

ben. Wie ist es für Sohn und Tochter, wenn die Mutter fehlt?

Wenn sie ab und zu nach Hause kommt, mit den neuesten technologischen Gadgets und angesagten Klamotten im Gepäck?

Und wie kann man wieder zueinanderfinden? Dieses Buch erzählt davon mit großer Anteilnahme und Menschlichkeit. Dies ist ein Roman über die wahren Heldinnen unserer Zeit.“

Soweit der Klappentext des Buches.

„Wenn ich wiederkomme“, ist ein sich wiederholendes Versprechen in der Endlosschleife! Der Titel des Buches von Marco Balzano hat mich sehr berührt und im Weiterlesen die Erzählung, die, fast wie ein Krimi, in der echten Lebensrealität stattfindet und exemplarisch für viele Frauen aus Osteuropa steht, die über Agenturen nach Europa kommen, um für einen absoluten Niedriglohn ganztags Altenpflege durchzuführen.

Der detailreiche Blick in die Lebensumgebung und die Einladung an den/die Leser/in das innere und zugleich äußere Leben der Frauen und Familienmitglieder blicken zu können hat mich so fasziniert, dass ich

das Buch kaum aus der Hand legen konnte, obwohl sich manchmal bei der herzerreißenden Dramatik der Handlung mir die Haare vor Wut sträubten.

Ein Taschentuch in Reichweite ist empfehlenswert!

Ganz persönlich habe ich meine Lesezeit den Frauen Mia und Maria aus Rumänien gewidmet, die ich vor 2 Jahren kennenlernen durfte. Von einer deutsch-italienischen 24h Pflegeagentur wurden sie nach Deutschland zum Arbeiten geschickt. Ich habe sie beruflich als hauswirtschaftliche Fachkraft bei meiner Arbeit für eine 90-jährige Frau kennengelernt, um sie freundschaftlich in ihren Alltag in Deutschland zu begleiten und zu unterstützen.

Wie hilfreich wäre es doch für das gegenseitige Verständnis gewesen, hätte es dieses Buch damals schon gegeben.

*Anne-Marie Funken*



### **Buchreihe der Ostpreußen Saga von Ulrike Renk in drei Bänden**

**Band 1: „Das Lied der Störche“** aus dem Jahre 2017 ist der Auftakt zur „Ostpreußen Saga“. Protagonistin Frederike lebt 1920 und verliert durch die Folgen des Krieges ihr Erbe. Schicksalhaft mit einer eindrucksvollen Schilderung der damaligen Zeit, nimmt Autorin Ulrike Renk uns mit auf eine spannende Reise nach Ostpreußen in die Zeit der Gutshöfe.

### **Band 2: „Die Jahre der Schwalben“**

Kurz nach ihrer Hochzeit erfährt Frederike, dass ihr Mann eine schwere Krankheit hat. Er geht in ein Sanatorium, und Frederike hofft auf seine

Genesung. Doch als er stirbt, steht Frederike vor den Trümmern ihres Lebens.

Allein und ohne eigenes Vermögen muss sie das Gut mit der großen Trakehnerzucht bewirtschaften. Jahre der Verzweiflung und Einsamkeit folgen, bis sie Gebhard von Mansfeld kennenlernt. Ganz langsam gelingt es ihr, wieder an das Glück zu glauben. Doch dann kommt Hitler an die Macht, und plötzlich weiß Frederike nicht, ob sie und ihre Liebsten noch sicher sind...

**Band 3:** „Die Zeit der Kraniche“

Nach dem dringlich herbeigesehnten Ende des Krieges besetzen die sowjetischen Truppen das Land. Viele Gutsfamilien verlassen ihre Heimat und ziehen in den Westen. Auch Gebhards Brüder und seine Mutter. Er jedoch kann sich einfach nicht dazu entschließen, das Land seiner Väter zu verlassen. Dann wird er denunziert und verhaftet. Frederike droht das gleiche Schicksal. In letzter Sekunde schafft sie es zu fliehen – aber wird ihr ein Neuanfang gelingen? Und was ist mit Gebhard?

Die große emotionale Familiensaga aus Ostpreußen, die auf wahren Begebenheiten beruht.

*Barbara van de Lücht*



# Aus dem Bundesverband

**Die Zeit ist reif: kfd beschließt Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig“**



Mainz, 17. Juni 2022. Mit dem Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig. kfd-Positionen zu Sexualität und Beziehungen“ bezieht die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V. Stellung

zu einem ihrer Kernthemen: Die Forderung nach Anerkennung der Vielfalt von Frauenleben in Kirche und Gesellschaft. Das Positionspapier wurde am 17. Juni 2022 bei der Bundesversammlung der kfd in Mainz mit großer Mehrheit verabschiedet.

„Mit unserem Positionspapier setzen wir ein deutliches Zeichen für die vielfältigen Lebensformen von Frauen. Dazu gehören Sexualität und Beziehungen, die man nicht verstecken muss. Auch in unserem Verband soll diese Vielfalt gelebt und mitgetragen werden“, erklärt Mechthild Heil, Bundesvorsitzende der kfd. Weiter erläutert sie: „Die kfd unterstützt damit auch die synodalen Prozesse im Forum IV ‘Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft`. Nicht zuletzt tragen wir als Frauengemeinschaft einen wichtigen Beitrag zur dringenden Erneuerung der katholischen Kirche und ihrer Sexualmoral bei.“

Dieser Anspruch ist auch im Vorwort des Positionspapiers formuliert: „Die kfd fordert vom Lehramt der Kirche eine neue Sicht auf die vielfältigen Ausdrucksformen menschlicher Sexualität und die Vielfalt von Frauenleben; sie betont die unbedingte Notwendigkeit einer neuen

lehramtlichen Sexualethik und einer neuen Theologie der Ehe.“ Insgesamt zwölf Themenfelder greift der Text auf, beispielsweise „Liebe leben in Beziehungen“, „Gleichgeschlechtliche Ehen“, „Allein lebende Frauen und Singles“ oder „Familie und Kinder“.

Die Veröffentlichung des Positionspapieres zeigt, dass die kfd die richtigen Antworten auf aktuelle Fragen hat. Dies wird auch durch verschiedene erfolgreiche Ereignisse, wie die Ausstrahlung der ARD-Dokumentation „Wie Gott uns schuf“ im Januar dieses Jahres oder das Podiumsgespräch der kfd „Kirche kann bunt“ auf dem Katholikentag deutlich.

Bereits im Jahr 1999 hatte sich die kfd mit dem Thema in ihren Leitlinien beschäftigt. Damals wurde sie durch die Deutsche Bischofskonferenz und innerverbandliche Diskussionen gezwungen, die Forderung nach Gleichstellung aller Lebensformen aus dem Grundsatzpapier zu entfernen – zurück blieb eine Leerstelle, die nun mit „Frauenleben sind vielfältig“ gefüllt worden ist.

Infos:

Das Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig. kfd-Positionen zu Sexualität und Beziehungen“ in seiner aktuellen und beschlossenen Fassung steht zum Download zur Verfügung: <https://www.kfd.de/frauenleben-sind-vielfaeltig/>

*Ausschnitt von der Homepage des kfd Bundesverbandes*

# Inhalt

Vorwort	3
Jahresthema 2023 „Frauen leben vielfältig – wir müssen reden“	4
Schwesternstreit und Solidarität	6
Gehen oder Bleiben – Ein Gespräch unter Freundinnen	13
Bildung für Mädchen in den 50er Jahren	17
Frauen aktiv auf den Weg „Welt-Fair-Besserin“	20

## **Aus dem Diözesanverband**

Personalwechsel in der Mitgliederverwaltung	24
Wortgottesfeier „Wohin geht die Reise“	25
Schwester Mond und Bruder Sonne	34
Beraterinnen des Diözesanverbandes Essen	36
40-jähriges Jubiläum der kfd St. Marien	38
Buchtipps	39

## **Aus dem Bundesverband**

Die Zeit ist reif: Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig“	42
--	----